

und zu übernehmen, und nachdem in der Verfassung des Deutschen Bundes die entsprechenden Bestimmungen vorgesehen sind, bekunden Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen, hiermit, daß Wir es als eine Pflicht gegen das gemeinsame Vaterland betrachtet haben, diesem Rufe der verbündeten deutschen Fürsten und Freien Städte Folge zu leisten und die deutsche Kaiserwürde anzunehmen. Demgemäß werden Wir und Unsere Nachfolger an der Krone Preußen den kaiserlichen Titeln in allen Unseren Beziehungen und Angelegenheiten des Deutschen Reiches führen und hoffen zu Gott, daß es der deutschen Nation gegeben sein werde, unter dem Wahrzeichen ihrer alten Herrlichkeit das Vaterland einer segensreichen Zukunft entgegen zu führen. Wir übernehmen die kaiserliche Würde in dem Bewußtsein der Pflicht, in deutscher Treue die Rechte des Reichs und seiner Glieder zu schützen, den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands, gestützt auf die geeinte Kraft seines Volkes, zu verteidigen. Wir nehmen sie an in der Hoffnung, daß der deutschen Volke vergönnt sein wird, den Lohn seiner heißen und opfermüthigen Kämpfe in dauerndem Frieden und innerhalb der Grenzen zu genießen, welche dem Vaterlande die seit Jahrhunderten entbehrte Sicherung gegen erneute Angriffe Frankreichs gewähren. Uns aber und Unsere Nachfolger an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allzeit Mehreres an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung."

Der Bundeskanzler hatte das Schlußwort der Proklamation laut ausgesprochen, als auch schon der Großherzog von Baden mit lauter Stimme rief: „Seine Majestät, der Kaiser Wilhelm lebe hoch!“ — Drei mal hallte der Ruf begeistert zurück, und während Deutschlands Kaiser den Kronprinzen, den Prinzen Karl und die ihm persönlich verwandten Fürsten in herzlicher Umarmung an sich drückte, stimmten die Regimenter die Volkshymne an, und durch die weiten Hallen ertönte es in kräftigem Chor: „Heil dir im Siegerkranz!“

D. Höder.

356. Zum Friedensfest.

Nun laßt durchs Land die Friedensgloden schallen
vom Rhein zum Belt in feierlichem Chor;
nun laßt noch einmal die Geschütze knallen, —
des Kriegs Lebwohl ins freudetrunkne Ohr;
nun laßt die Stadt von bunten Flaggen wallen,
als wogt' im Wind ein muntre Tulpenflor;
nun laßt die Nacht zum Flammenmeere werden,
als wär das Firmament verpflanzt auf Erden!

Das war ein Krieg, so frevelhaft erzwungen,
daß nie ein Volk ein reiner Schwert noch zog;
das war ein Sieg, so wunderbar gelungen,
daß er das kühnste Hoffen überwog;
das ist ein Lenz; so süß hat nie gesungen
die erste Lerche, die gen Himmel flog;